

**Zeitschrift:** Film : die Schweizer Kinozeitschrift  
**Herausgeber:** Stiftung Ciné-Communication  
**Band:** 52 (2000)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Blindes Verständnis  
**Autor:** Herzog, Claudia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-932752>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Blindes Verständnis

**Das Prinzip ist simpel: «Rear Window Captioning» und «DVS Theatrical System» eröffnen blinden oder tauben Besuchern die Welt des Kinos – indem sie sie Filme hören oder lesen lassen.**

## Claudia Herzog

Manches Bild sagt mehr als tausend Worte. Manches Wort, verstanden zur rechten Zeit, hilft jedoch, wirklich zu verstehen. Die Magie des Zelluloids vereint Wort und Bild zur wirkungsvollen Synthese – wenn man sehen und hören kann.

Für Blinde und Hörbehinderte, die gerne ins Kino gehen und mehr erwarten als eine Serie stummer Bilder oder Fetzen von zusammenhanglosem Ton bietet eine neue Technik Abhilfe. «The Jackal» war 1997 der erste Film, der mit dem so genannten «Rear Window Captioning» und «DVS Theatrical System» in einige amerikanische Kinos gelangte. Die Technik kombiniert Untertitelung mit einer Hörbeschreibung und ermöglichte ein Jahr später tauben oder blinden Kinobesuchern auch den Untergang von James Camerons «Titanic» mitzuerleben und dabei zu sein, als Antonio Banderas in «The Mask of Zorro» Richtung Sonnenuntergang ritt.

## Ein grosses Publikum

In den USA sind 34 Millionen Menschen taub, schwerhörig, sehbeeinträchtigt oder blind. Ein beträchtliches Zuschauerpotenzial. Allerdings zahlt dieses Publikum jeweils nur den normalen Eintrittspreis. Sicher auch ein Grund, dass erst 50 konventionelle Kinos mit der Technik ausgestattet sind. Denn die Einrichtung ist zwar politisch korrekt, bedeutet aber eine zusätzliche Investition und rechnet sich an der Kasse nicht.

Und so funktioniert: «DVS Theatrical System», die Kinovariante des ursprünglich fürs Fernsehen entwickelten «Descriptive Video Service», liefert beschreibende Erklärungen zum Film via Infrarot- oder Funksystem über kabellose Kopfhörer. In den Dialogpausen werden wichtige visuelle Elemente wie das Aussehen der Charaktere beschrieben, Handlungsvorgänge erzählt und wesentliche Spielorte erwähnt. Dank dem Kopfhörer provoziert die technische Souffleuse keine entnervten «Pssst» mehr vom Sitznachbarn.

Das «Rear Window Captioning» System spiegelt auf dem Kopf stehende Un-

tertitel von einem LED-Display, das an der Rückwand des Kinosäals montiert ist. Das Hörgeschädigte Publikum schaut sich mit kleinen Plexiglas-Tafeln vor Augen den Film mit simultanen Untertiteln an. Das reflektierende Glas kann an jeden gewünschten Sessel befestigt werden und ist so verstellbar, dass es sich nahtlos ins Leinwandbild einfügt.

Der Clou ist nun: Der entsprechend ausgerüstete Film liefert einwandfreien digitalen Originalton und gleichzeitig die Steuerspur für die simultanen Untertitel und die Tonspur der Audiodeskription. Ein spezielles Lesegerät, befestigt am Filmprojektor, liest den Timecode des Films und steuert mit diesem einen «Digital Theater System»-Player. Abwechselnd sendet das Abspielgerät die Untertitel zum LED-Display und die Beschreibungen zum Infrarot- oder Funksender. Neben der zusätzlich benötigten Hardware – die Installation kostet einen Kinobesitzer 15'000 Dollar – bedeutet es auch einen Mehraufwand in der Filmproduktion. Simultane Untertitel

**Die Welt geniessen:  
der blinde Bub  
(Mohsen Ramezani)  
in Majid Majids  
«Color of Paradise».**

kosten ungefähr 2'000 Dollar, Filmbilder, in Worte übersetzt, 8'500 Dollar pro Film.

## Das Bewusstsein fehlt

Die Forschung und Entwicklung, gelenkt durch die betroffenen US-Verbände, werden durch die US-Kinobesitzer, Paramount Pictures oder Twentieth Century Fox und Firmen wie Theatres Sony Pictures Entertainment, Boston Light & Sound mitfinanziert. WGBH, der grösste Fernsehproduzent in der Gegend um Boston, arbeitet mit dieser Unterstützung in seinem «WGBH's Motion Pictures Access»- Projekt seit 1992 für das taube oder blinde Kinopublikum.

Und auf dem alten Kontinent? Untertitelung und Audiodeskription kennt das Schweizer Publikum aus gewissen Sendungen deutscher Fernsehstationen – dank Teletext und zweitem Tonkanal. Im städtischen Kino, wo amerikanische Filme die Norm sind, gehören synchrone Untertitel zum normalen Filmbild. Hinsichtlich der Audiodeskription allerdings wird das Bild weiterhin dunkel bleiben beziehungsweise nicht durch Worte erhellt. Und es bleibt jedem Kinobesitzer selbst überlassen, ob er den blinden Gast den normalen Kinoeintritt bezahlen lässt oder ihm eine Vergünstigung einräumt. In der Schweiz leben schätzungsweise 90'000 Personen, die stark sehbeeinträchtigt oder blind sind. Ihnen bleibt der Zugang zur Welt der Leinwandhelden versperrt. Wird im Tram heftig über den neuen Lars-von-Trier-Film gewettet – sie sind nicht im Bilde. ■

